

Richard war zwar seinem Gegner an Zahl der Streiter überlegen, allein daraus gerade erwuchs ihm Gefahr, denn nur Wenigen durfte er vertrauen. Auf den Herzog von Norfolk allein durfte er mit Sicherheit zählen; alle Uebrige heuchelten bloß Treue und späheteten nach der Gelegenheit zum Abfall. Insonderheit bewachte der König mit seinen Blicken den Lord Stanley und dessen Bruder Sir William; als er Erstern mit einer Truppenaushebung beauftragte, behielt er seinen Sohn als Geißel zurück, was Jenen zur äußersten Behutsamkeit nöthigte. Stanley brachte in der That ein bedeutendes Corps zusammen und versprach Heinrich in's Geheim seinen Beitritt, wagte aber keine entscheidende Bewegung, sondern hielt sich von beiden Nebenbuhlern in einer zweideutigen Ferne. Am 22. Aug. 1485 standen sich diese endlich bei Bosworth, unweit Leicester, schlagfertig gegenüber, und nun mußte der Würfel fallen. Die Truppenmacht Heinrich's betrug 6000 Mann, Richard's das Doppelte.

Den Vortrab Heinrich's, aus Bogenschützen bestehend, führte der Graf von Oxford; Talbot befehligte den rechten, John Savage den linken Flügel; im Mittelpunkte befand sich Heinrich mit seinem Oheim, dem Grafen von Pembroke. Richard stand ihm gegenüber; die Vorhut vertraute er dem Herzog von Norfolk. Nicht weit vom Kampfplatze, bei Athisstone, hielt Stanley mit 7000 Mann, so geordnet, daß er sich dem Einen anschließen konnte oder dem Andern. Wohl durchschauete Richard seine Absicht, verbarg es aber den eigenen Truppen, um sie nicht zu entmuthigen, auch rächte er sich noch nicht an dessen Sohne, wie ihm Einige der Seinen riethen, um durch dieses Unterpfand den Losbruch des Vaters wenigstens zu verzögern.

Jetzt wurden die Kämpfer handgemein, und nun rückte Stanley in die Ebene, schloß sich an Heinrich an und legte ein entscheidendes Uebergewicht in die Waagschaale. Heinrich's Truppen wurden ermutigt, Richard's von Schrecken ergriffen. Das eigene Leben einsetzend zu Sieg oder Tod, stürmte Dieser nach dem Orte, wo er den Gegner erblickte, stürzte dessen Fahnenträger zu Boden, rannte einen Ritter vom Pferde und

machte sich Bahn gegen seinen Widersacher. Da sprengte Stanley dazwischen mit seinen Schaaren und umringte Richard. Wie ein Verzweifelter kämpfte Dieser gegen die heranwogende Menge, doch endlich erlag er der Uebermacht und sank sterbend vom Pferde. Ein lautes Jubelgeschrei verkündete seinen Fall den Seinen; sie stoben nach allen Seiten hin in verworrener Flucht auseinander, gegen 4000 blieben auf dem Platze, unter diesen der Herzog von Norfolk.

Aus einem Hügel von Todten zog man den blutigen Leichnam des Tyrannen hervor, legte ihn quer über ein Pferd und brachte ihn nach Leicester. Der Pöbel brach bei diesem Anblick in ein lautes Freudengeschrei aus; die barmherzigen Brüder begruben ihn still in der Kirche ihres Klosters. So endete Richard, im 35. Jahre seines Alters; nur zwei Jahre war er im Besitze des Thrones gewesen, auf welchen er durch Ströme von Blut gestiegen. Seine Krone, die er auf dem Helm getragen, setzte man auf das Haupt des Siegers, und mit einstimmigem Jubel rief ihn das Heer auf dem Schlachtfelde zum Könige aus unter dem Namen Heinrich VII.

Maurerische Hilfe.

Es ist wohl den meisten Lesern nicht unbekannt, daß die Gesetze der Freimaurerei Unterstützung der Brüder gebieten, wo sie sich und in welchen Verhältnissen sie sich treffen, die heiligste Pflicht aber ist es, und ihre Unterlassung das schwerste Verbrechen, dem Bruder beizustehen selbst mit Gefahr des eignen Selbst, sobald dieser das große Nothzeichen giebt. Der Maurer kennt keine Partei, sein ihm feindlich entgegentretender Bruder ist ihm immer noch Bruder, und vielfach bekannt gewordene Thatsachen bestätigen dies. Wir entlehnen hier Clavel's Geschichte der Maurerei einige der merkwürdigsten dieser Art.